

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Die Elemente des Klavierspiels

Taylor, Franklin

Leipzig, 1893

Einleitung

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-4513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-4513)

## Einleitung.

### Über Klavierpiel im allgemeinen.

1. Es ist eine unleugbare Thatsache, daß man das Klavier-  
spielen nicht aus Büchern lernen kann. Bei der Erlernung  
aller Künste, und bei der Erlernung der Musik gewiß nicht  
minder, müssen Vorschritt und Vorbild Hand in Hand mit  
einander gehen, und es müssen viele Unterrichtsstunden mit  
Gewissenhaftigkeit gegeben und mit Aufmerksamkeit genommen  
werden, bevor eine selbst nur mäßige Fertigkeit erlangt werden  
kann. In der zwischen diesen Unterrichtsstunden liegenden Zeit  
aber werden eifrige Schüler oft das Bedürfnis der Nachhilfe  
und der Erklärung des einen oder anderen Gegenstandes fühlen;  
und es werden sich ihnen beständig Fragen aufdrängen, deren  
Beantwortung für sie von großem Vorteil wäre. Zu diesen  
Fragen gehören solche, welche sich auf einen methodischen  
Fingersatz, zur Erleichterung der Ausführung schwieriger  
Passagen, beziehen; oder auf Arten des Phrasierens, durch  
welche die Bedeutung gewisser Passagen besser zur Geltung  
gebracht werden kann; oder auch auf Regeln über die richtige  
Ausführung verschiedener, sogenannter Manieren oder Ver-  
zierungen und die richtige Deutung der Zeichen, durch welche  
dieselben ausgedrückt sind, und so fort. In diesem Werkchen  
nun habe ich mir die Aufgabe gestellt, über die genannten und  
ähnliche Gegenstände solche Winke und Ratschläge zu geben,

die mir am besten geeignet scheinen, den unvermeidlichen Schwierigkeiten zu begegnen, welche sich beim Erlernen des Klavierspiels darbieten; in der Hoffnung, daß jeder, der dieses Buch zu Räte zieht, darin wenigstens einiges finden möge, das ihm förderlich sei. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint es mir zweckentsprechend, wenn ich voraussetze, daß der Leser mit den Anfangsgründen der Musik bereits vertraut, d. h. daß er fähig sei, einfache Klaviermusik, was Noten und Takteinteilung betrifft, richtig zu lesen; mit einem Worte, daß er bereits gut genug spielen könne, um das ernstliche Verlangen zu empfinden, besser spielen zu lernen.

2. Wenn wir das Spiel eines guten und das eines schlechten Klavierspielers mit einander vergleichen, und den Unterschied zu ergründen suchen, welcher sich, bei Wiedergabe des selben Stückes, in der Ausführung beider fühlbar macht, so erregen zwei Punkte vor allem unsere Aufmerksamkeit; selbst dann, wenn beide Spieler gleich befähigt sind, alle Noten richtig so zu spielen, wie sie geschrieben stehen. Der erste Punkt betrifft den Anschlag. Die Passagen des guten Spielers sind klar und ausdrucksvoll, die des anderen hingegen verwischt und ausdruckslos; und indem man sie mit dem Ohre prüft, entstehen Zweifel darüber, ob auch jede Taste rein angeschlagen worden sei. Wiederum ist das Kantabile, oder Melodiespiel, des einen reich und voll im Ton und Ausdruck — das Instrument scheint zu singen; eine von dem andern gespielte Melodie ist ausdruckslos und tonarm, und wird oft von einer schwerfälligen Begleitung übertönt. Der zweite Punkt, in dem das Spiel beider sich unterscheidet, betrifft die Lesart oder Wiedergabe des ganzen Werkes. In einem Falle ist alles verständlich und befriedigend, während im anderen Falle ein großer Teil der Musik verschwommen und nichts sagend erscheint, und man sich zu fragen geneigt ist, was wohl der Komponist damit habe ausdrücken wollen. Ohne Zweifel ist die Frage über die Auffassung und Wiedergabe einer ganzen Komposition eine weitumfassende, und begreift selbstverständlich eine Menge von Einzelheiten in sich; und es kommt dabei auch in Betracht, ob der



Schüler fähig ist, auf die Intentionen des Komponisten einzugehen und dieselben zu verstehen. Doch in diesem Buche haben wir es weniger mit den Intentionen des Komponisten oder des Spielers, als mit der, durch mechanische Mittel zu erreichenden Wiedergabe dieser Intentionen zu thun; und es muß dabei vorausgesetzt werden, daß letztere richtig erfaßt worden seien. Wenn man diesen Maßstab anlegt, so wird sich ergeben, daß der Hauptunterschied in dem Vortrage unserer beiden imaginären Spieler in deren gutem, resp. schlechtem Phrasieren besteht. Anschlag und Phrasierung werden demnach vor allem unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

## I.

## Der Anschlag.

3. Der Anschlag ist für den Klavierspieler das, was für den Sänger ein guter Ansatz und für den Violinspieler ein guter Strich ist, nämlich: das Mittel zur Hervorbringung angenehmer Töne und zur Bemeisterung von Schwierigkeiten. Es ist wohl wahr, daß die Töne, welche eine ungeübte Hand auf dem Klaviere hervorbringt, nicht so unangenehm sind, als die eines Anfängers bei seinen ersten Versuchen auf der Violine, weil ersteres ein mechanischeres Instrument ist als letzteres; aber dennoch ist ein guter Anschlag einer der größten Vorzüge eines Klavierspielers, und der Versuch, gute Musik mit schlechtem Anschlage zu spielen, gleicht dem, ein schönes Gedicht in einer Sprache vorzulesen, welche richtig auszusprechen man nicht befähigt ist.

4. Doch bevor die verschiedenen Spielarten und die Fingerübungen erläutert werden, muß die zur Ausführung derselben zweckmäßigste Handhaltung und die, letztere so sehr beeinflussende, Arm- und Körperhaltung besprochen werden. Vor allem vergesse man dabei nie, daß alles Gefünstelte verwerflich ist; eben weil es widernatürlich und folglich unzweckmäßig und auch unschön ist.